



Die Name „Bernhard“ wurde von der „Stärke des Bären“ abgeleitet. © SWR

## DAS GEHEIMNIS DER NAMEN

Müller, Meier oder Riedl: Jeder Mensch hat einen Nachnamen, aber nur wenige wissen, was er bedeutet. Dabei hat fast jeder Name seine verborgene Botschaft. Als im 14. Jahrhundert im deutschen Sprachraum die Nachnamen entstanden, entschieden häufig Aussehen, Herkunft oder Beruf über die Namensgebung. Damals wurden Kleinwüchsige Klein genannt, Große erhielten den Zunamen Lang und der Landwirt wurde Bauer gerufen. Die Namen gibt es - in unterschiedlichsten Abwandlungen - bis heute. Allerdings haben sie nur noch selten etwas mit der körperlichen Konstitution ihres Trägers zu tun. Was viel erstaunlicher ist: zahlreiche Namen kommen bis heute gehäuft in bestimmten Regionen vor.

VON AXEL WAGNER:

»Namensforschung«

**M**orgenschweiß, Klohocker, Schlotterhose, Hohlbein - jeder kennt mindestens einen anderen Menschen, der mit seinem Nachnamen schwer geschlagen scheint. Nachnamen wurden vor 800 Jahren erfunden, um Verwechslungen auszuschließen. Meist stand der Beruf dabei Pate, oft aber war auch der besondere Charakter einer Person namensbildend. Aber Namen ver-

raten noch viel mehr: Eine Forschergruppe aus Freiburg und Mainz versucht, am Nachnamen sogar die Herkunft zu erkennen.

Deutschland wird neu kartografiert! In drei bis vier Jahren soll ein bisher noch nie da gewesener Atlas entstehen, der unseren Landschaften - von der Nordsee bis an die Alpen und von der Grenze Frankreichs bis weit in den Osten - einen ganz neuen Eindruck verleiht. Kein Geländerelevier und keine Höhenlinie wird in den neuen Karten erscheinen.

### INHALT

## Das Geheimnis der Namen

- Namensforschung
- Zeitreise: Die Geschichte der Vornamen
- Ahnenforschung
- Gift oder Gicht? Das Geheimnis der Medici
- Warum ist Lachen ansteckend?
- Adressen, Links & Literatur

Odyssey ist eine Sendung des



Die Karten des Atlas zur Namenskunde bestehen aus nichts anderem als unseren Namen: ihre Verbreitung, ihre Entstehung und ihre Entwicklung. Professor Konrad Kunze, Namensforscher an der Uni Freiburg, hat in einem EU-Projekt gemeinsam mit Kollegen der Uni Mainz unsere Namen neu kartiert. Nachnamen-Skurrilitäten sind darunter wie "Hasenmaul", "Morgenschweiß" oder "Becherer" aber auch die häufigsten deutschen Nachnamen, die auf Berufe des Mittelalters zurückgehen.

### Verwechslungsgefahr zwischen Hans und Hän- schen

Vor rund 800 Jahren sind Siedlungen zu Städten gewachsen, und wo viele Menschen zusammenleben, ist die Verwechslungsmöglichkeit groß. Als Hilfsmittel wird damals der Vorname um einen Zunamen erweitert.

So unterscheidet man die Menschen kurzerhand daran, wie sie ihr Brot verdienen. Hans der Wagenbauer wird zu Hans Wagner. Leicht zu unterscheiden von jenem Hans, der die Beschläge schmiedet, namens Hans Schmitt.

Und die Berufsbezeichnung des Hans aus der Mühle wird 800 Jahre später zum häufigsten Nachnamen in Deutschland werden. Die meisten unserer Nachnamen gehen auf Berufe des Mittelalters zurück. Doch auch der Mensch selbst und seine nicht immer positiven Eigenschaften wurden ihm als Name angehängt und gingen in die Aufzeichnungen der Stadtschreiber über. So wurde aus einem Friedhelm, der das Geld liebte, womöglich Friedhelm Geiz. Und ein Herr, der Land auf Land ab für seinen Heißhunger bekannt war, wurde vielleicht zum Namensspender der Familie Nimmersatt - In Sachen Zuname gab es im Mittelalter kaum Tabus.

*"Früher hat es sicher noch mehr negative Namen gegeben, einfach deswegen, weil man sich den Zunamen oder Beinamen nicht selbst gegeben hat, das waren immer die anderen die einem diesen Namen angehängt haben, genauso, wie wir das heute mit den Spitznamen kennen. Es gibt also durchaus im Mittelalter viele Leute die haben offiziell den Namen Arschloch, die heißen so in den Urkunden – heute heißt niemand mehr so, aus verständlichen Gründen"* sagt der Namenforscher Konrad Kunze.

---

### Unsere Nachnamen - Sprachliche Fossilien

---

Verschwundene Namen wieder aufzustöbern und die Herkunft heutiger Namen zu erforschen ist ein Beruf, der für Konrad Kunze längst zur Lebensaufgabe geworden ist. Die Werkstätten seiner detektivischen Feinarbeit sind alte Archive. Hier liegen die Quellen des Wissens, Originale aus der Zeit, als unsere Nachnamen entstanden. *"Das sind Fossilien"* sagt Kunze *„sprachliche Fossilien. Ein Beispiel: früher hieß es überall das "Hus" oder der "Bur" für das was wir heute Haus und Bauer nennen. Wenn Sie jetzt die*

*Familiennamen nehmen, da gibt es immer noch Leute die heißen "Husmann" oder "Huser" oder "Bur", das ist eingefrorenen Sprache, 800 Jahre alt."*

Was das Leben der Mensch von einst mit dem Leben von heute zu tun hat, zeigt die Arbeit von Konrad Kunze an der Uni Freiburg. Mit seinem Team will er die Verbreitung unserer Namen sichtbar machen. Seine Karten beschreiben die Dialekte des Mittelalters. Ein Beispiel: Das Handwerk der Kleidermacher und Schneider war im Mittelalter in ganz Deutschland verbreitet, heute ist Schneider einer der häufigsten Nachnamen.

---

### Regionale Unterschiede

---

Allerdings ist heute der Nachname Schneider nur in der südlichen Hälfte von Deutschland stark verbreitet. Im Norden wird er durch den Namen Schröder abgelöst. Der Grund dafür liegt in der Sprache wie Konrad Kunze weiß: *"Das Schneiden mit der Schere hieß damals "schroten" und von daher ist dieser Beruf dort Schröder genannt worden und das zeichnet sich heute noch in den Familiennamen haarscharf ab"*. Ein ebenfalls sehr häufiger Beruf ist im Mittelalter der "Meier" - die damalige Bezeichnung für einen Großbauern – heute einer der häufigsten Nachnamen.

Im Süden werden die Maier mit "a i" geschrieben im Norden mit "e y". Woher aber stammt der "Meier- arme" Streifen in Mitteldeutschland? Hier hießen die Großbauern Hofmann, wie die Verteilung dieses Nachnamens zeigt.

---

### Häuser schaffen deutsche Namensexotik

---

Die Nachnamen der Bürger von Freiburg haben eine ganz besondere Geschichte, wie Konrad Kunze herausgefunden hat. Hier heißt man "Löffelkorb" nach dem Haus zum Löffelkorb, "Lilie" wie das Haus zur blauen Lilie, "Leiter" oder "Stech den Palmen". Exotische Familiennamen, die sich nach Hausnamen richteten. Denn per Dekret mussten

ab dem 16. Jahrhundert alle Häuser der statt einen Namen haben, Hausnummern waren noch nicht üblich.

Ein Elefanten-Motiv auf der Fassade schuf dann etwa zunächst den Namen des Hauses und somit auch den Nachnamen der in die diesem Hause lebenden Familie.

Das Leben vor 800 Jahren und die Gegenwart - in den Nachnamen ist unsere Geschichte erhalten geblieben.

VON AXEL WAGNER:

»**Zeitreise: Die Geschichte der Vornamen**«

**U**nser Vornamen haben eine ereignisreiche Vergangenheit, die uns viel Interessantes über die Menschen von einst verrät: Wissen Sie, woher der Ausspruch „Hinz und Kunz“ stammt? Aus dem Mittelalter! Damals gab es mancherorts so viele Heinrichs und Konrads mit Vornamen, dass die damals üblichen Kürzel Heinz und Kunz namentlich Pate für „jedermann aus dem Volke“ standen. Anders als die Nachnamen, die ja im Mittelalter entstanden, lässt sich die Entstehung unserer Vornamen noch weiter zurückverfolgen. Begeben wir uns auf eine kurze Zeitreise:

Bei den Germanen vor über 2000 Jahren ist die Natur eine Quelle für die Namen der Menschen. Die Stärke eines Bären steckt etwa im Namen Bernhard, und die Kombination aus „Adler“ und „Kampf“ drückt der weibliche Name Arnhild aus. Der Glaube an höhere Wesen wird von den Wikingern aus dem Norden bei unseren germanischen Vorfahren importiert. Etwa der Glaube an den Gott Thor. Heute zeigt sich dies in Namen wie Thorsten oder Thorben.

---

### Kirche spendet Namen

---

Im Mittelalter ist der christliche Glaube durch die zu nehmende Macht der Klöster für Jahrhunderte ein großer Namensstifter. Vor allem die Apostel Andreas, Jakobus, Johannes, Matthäus, Philippus, Simon und Thomas stehen namentlich Pate. Bis heute finden sich Namen wie Markus in den Hitlisten wieder.

Im Nationalsozialismus glaubt man nicht mehr wie einst in Germanien an Götter, sondern an Götzen. Helldentum steht damals hoch im Kurs. Die Deutschen besinnen sich gerne zurück auf die heroischen Taten der germanischen Ahnen, etwa im Kampf gegen die Römischen Besatzer. Und so sollen etwa Klein-Siegfried, Hermann, Ingrid und Gefolge mit ihren Namen das germanische Erbe weiter tragen.

Ein Vorname, der damals über allem steht, ist übrigens vielen für den Sprössling zu heilig, und dann tabu – der Vorname Adolf.

---

### Reiseinspirationen

---

Nach Kriegsende will man die jüngere Vergangenheit so schnell wie möglich vergessen. Aber welche Namen soll man nun den Kindern geben? Man greift auf christliche Wurzeln und die Zeit vor 1938 zurück. Erst Mitte der 50er Jahre wächst aus den Trümmern der Nachkriegs-Namenslandschaft ein neuer Impuls. Man geht auf Reisen, weitet den Horizont, und lässt sich von fremden Ländern inspirieren. Namen mit ihrem Ursprung in Skandinavien oder etwa dem Mittelmeerraum sind beliebt und werden aus dem Urlaub für die eigenen Verwandten als abgewandelte Namensidee mitgebracht.

---

### Medien machen Namen

---

In den 60er Jahren schließlich beginnt die bunte Fernseh- und Namensvielfalt. Im TV-Gerät finden wir die Quelle neuer Namen. Wer auch immer hier auftritt, ob No-Name oder Star, muss mit einer Kopie seines Namens rechnen, die auf den Sprössling übertragen wird. Es entsteht ein Trend der Namensviel-

falt, der bis heute anhält. Das besondere Kind soll durch seinen besonderen Namen unverwechselbar werden. In Sachen Namen erscheint dann ab Anfang der 90er nichts mehr unmöglich was sich etwa an folgenden Namen zeigt: Charis, Oke, Linnea, Fokko, Sinja, Emilian, Younes, Laurens, Yasmina, Tomma, Mio, Manja, Aurelia, Juli, Tyler, Fiete, Annrike, Hennes, Jördis, Tjorben, Lilith, Lauritz, Mert, Femke, Stine, Beeke, Fine, Iven, Anakin...

VON OLIVER  
WITTKOWSKI:

» Ahnenforschung «

**F**risch aus dem Tiefkühlraum, konserviert bei minus 20 Grad, kommt ein Paken Briefe auf den Labortisch des Göttinger Instituts für Historische Anthropologie und Humanökologie. "Zierdt", so heißen die Absender aus den USA und Deutschland mit Nachnamen. Sie alle haben Speichelproben für einen Verwandtschaftstest geschickt. Das Labor testet, ob die Zierdts aus der neuen und alten Welt genetisch miteinander verwandt sind. Der Name jedenfalls ist relativ selten und ihre Träger feiern regelmäßig muntere Familientreffen, unter anderem in den USA. Doch ob wirklich alle aus einer genetischen Linie abstammen, ist unklar.

Der Göttinger Ahnenforscher Holger Zierdt wollte es genau wissen, und hat den Gentest bei seinen Namensvettern angeregt. Seit fünfzehn Jahren verfolgt er die Wurzeln seiner Familie zurück, stöbert in der Welt der lebenden und der verstorbenen Zierdts. Von seinem Großonkel hat er die Leidenschaft für die Genealogie, die Ahnenforschung geerbt. meint:

*"Letztendlich weiß man nur wer man ist, wenn man weiß wo man herkommt. Und man lernt dabei natürlich viel über die Schicksale von Menschen, was einem sicherlich dann vielleicht auch den ein oder*

*anderen Anstoß oder Hinweis gibt, was man im eigenen Leben noch planen oder ändern könnte"*, begründet Holger Zierdt seine Leidenschaft.

---

### Die Schatzkammern der Genealogie

---

Der junge Mann begann seine Recherche damit, die Fotoalben seiner Großeltern zu sortieren. Mit ihnen sprach er über die fremden Menschen auf den Fotos, die doch so nah sind, weil sie zur Familie gehören. Anschließend kam der Gang in die Schatzkammern der Genealogie: Die Kirchenarchive mit ihren Geburts-, Heirats- und Sterbeverzeichnissen. In Büchern des 17. und 18. Jahrhunderts verfolgte Holger Zierdt die Ursprünge seiner Familie im Thüringer Raum zurück. Er fand Erstaunliches: *"Die haben also im Gebiet an der Werra die berühmte Werrakeramik getöpft. Das waren also Nebenerwerbstopfer, und es hat mich sehr beeindruckt zu sehen, dass das tatsächlich nicht nur Leute waren, die mit ihren Händen grobe Arbeit verrichtet haben, sondern gleichzeitig auch ganz andere Talente hatten."*

Holger Zierdts Expeditionen ins Göttinger Kirchenkreisarchiv, das ist die klassische Ahnenforschung. Aber irgendwann stößt der Forscher hier an Grenzen und muss sein Netz weiter auswerfen - im Internet. Die Foren dort boomen: In den USA ist die Genealogie schon zweithäufigstes Hobby, in Deutschland gibt es rund 30.000 Vereinsmitglieder. Holger Zierdt suchte und fand. Schließlich bat er seine mutmaßlichen männlichen Verwandten in Deutschland und den USA per Anschreiben um eine Speichelspende.

---

### Überraschende Auswertung

---

Er bekam sie von den meisten und ließ die Proben untersuchen. Ob eine genetische Verwandtschaft vorliegt, das verraten die Y-Chromosomen der Männer, die fast unverändert von einer Generation zur anderen weitergegeben werden. Bei der Auswertung erfuhr Holger Ziert von der Laborleiterin Dr. Sabine Hummel zwei

wichtige Ergebnisse: Erstens, die meisten untersuchten Proben stammen wirklich aus einer genetischen Linie. Zweitens: Die Probe von ihm selbst leider nicht. Die Familienlinie wurde wohl durch seine Großmutter unterbrochen: Bei einem Seitensprung wurde sie schwanger, gab ihr Kind aber als original Zierdt-Nachwuchs aus.

Für Holger Zierdt eine kleine kalte Dusche: *"Am Beginn unserer genetischen Untersuchung war das natürlich schon ein großer Schreck, dass ich erst mal ein anderes Muster bei mir feststellen musste als beim großen Familienstamm. Das ist auf genetischer Ebene zwar ein Bruch, dass man aus der Familie heraus fällt, aber auf sozialer Ebene sind wir natürlich absolut Nachfahren dieser Familie. Und das hat mich noch mehr angestachelt, noch mehr herauszufinden über das Leben der Vorfahren."*

---

#### Familientreffen als Abenteuer

---

Der Ahnenforscher fährt zu einem kleinen Familientreffen in Thüringen. In der alten Kirche in Großensee wurden die Vorfahren der Zierdts Jahrhunderte lang getauft. Einige der angereisten Familienmitglieder sehen diesen Ort zum ersten Mal. Ein Tontöpfer namens Curt Zier, der um 1580 lebte, könnte der Stammvater der Familie gewesen sein, vermutet Holger Zierdt. Bei solchen Treffen wie in Großensee steht allerdings meist mehr die Gegenwart im Vordergrund: Einige Zierdts lernen sich hier erst kennen, und das ist immer ein Abenteuer.

Die Linie, aus der sein eigenes männliches Erbgut stammt, wird Holger Zierdt wohl nie ergründen können. Das Puzzlespiel behält für ihn dennoch seinen Reiz: *"Der große Traum des Familienforschers ist die Vollständigkeit, wirklich alle Familienmitglieder, die jemals gelebt haben, erforscht zu haben. Das ist meistens vollkommen unerfüllbar, es fehlen immer einzelne Steinchen die ich entweder nie oder nur durch Zufall entdecken kann."*

Holger Zierdt ist jetzt 38 Jahre alt, unverheiratet und kinderlos - sein

Lebensweg ist noch offen. Er weiß nicht, ob in dem großen Puzzlespiel - seinem Familienstammbaum - irgendwann auch von seinem Namen Äste abzweigen werden. Seiner Leidenschaft wäre er das natürlich irgendwie schuldig.

---

#### VON GABI SCHLAG: » Gicht oder Gift – das Geheimnis der Medicis «

---

**I**n der Basilika San Lorenzo in Florenz bergen Wissenschaftler die sterblichen Überreste der bedeutendsten Familie Italiens: Der Medici. Deren Familiensaga ist reich an Geschichten über Mord und Intrigen. Doch was ist Mythos und was die Wahrheit über die Medici? Mit modernen gerichtsmmedizinischen Methoden wollen die Forscher um den Paläopathologen Gino Fornaciari die vielen rätselhaften Todesfälle aufklären.

Zum Beispiel Francesco de Medici, Großherzog von Florenz und Sohn von Cosimo dem I. Der als grausam, despotisch und tyrannisch geltende Francesco starb 1587 im Alter von nur 36 Jahren. Aber woran? Ein Hieb durch eine Waffe hätte auch die Knochen in Mitleidenschaft gezogen. Aber die gründliche Autopsie lässt keinerlei Spuren äußerer Gewalteinwirkung erkennen. Wurde er vergiftet? Vielleicht von seinem Bruder, der ihn hasste? Oder hat Francescos zweite Frau einen Giftkuchen gebacken?

---

#### Dem Großherzog den Zahn ziehen

---

Prof. Gino Fornaciari zieht noch eine dritte Möglichkeit in Betracht: *"Francesco, der I. war ein großer Alchimist. Er hielt sich ständig in seinem Labor auf und hat vermutlich giftige Dämpfe eingeatmet. Vielleicht hat er sich selbst vergiftet."* Wie aber wollen die Paläopathologen 500 Jahre später Gift in einem Skelett nachweisen? Normalerweise lagert sich

Gift in Haaren und Fingernägeln oder Weichteilen ab, doch weder das Eine noch das Andere steht den Wissenschaftlern bei Francesco zur Verfügung. Deshalb ziehen sie dem Großherzog einen Zahn.

*"Im Inneren des Zahnes, der so genannten Pulpa, kann sich das Gift ebenfalls ablagern und immer da, wo wir keine anderen Weichteile mehr haben, versuchen wir die Ablagerungen in der Zahnwurzel nachzuweisen. Durch komplizierte Untersuchungen im Labor kann das Gift dann nachgewiesen werden. Wir können sogar nachweisen, an welchem Gift unser Großherzog gestorben ist"*, erklärt Prof. Fornaciari. Der Tod durch Gift scheint sicher.

Doch nicht nur Francesco wird untersucht – systematisch haben die Archäologen, Medizinhistoriker und Molekularbiologen die Familiengruft der Medici in Besitz genommen. Die Wissenschaftler graben die berühmteste Familie Italiens aus, deren Geschichte untrennbar mit der Stadt Florenz verbunden ist. Bei 49 Medici wollen sie überprüfen, ob die historischen Überlieferungen stimmen.

---

#### Mysteriöse Todesursache

---

Im Krankenhaus in Careggi wird der Kopf von Don Garzia geröntgt, einem anderen Sohn von Cosimo I. Auch Garzia ist mit erst siebzehn Jahren unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen. Gibt das Röntgenbild Aufschluss über die Todesursache? Könnte der Zahn, der sich mysteriöser Weise in seinem Schädel befindet, etwas mit seinem frühen Tod zu tun haben?

Die Lösung ist verblüffend einfach: *"Schuld ist die große Überschwemmung des Flusses Arno in den sechziger Jahren. Sie hat alle Knochen von Garzia im Sarg durcheinandergewirbelt und mit dem Schlamm der Überschwemmung ist der Zahn dann in den Schädel eingedrungen,"* erklärt die Medizinhistorikerin Prof. Donatella Lippi.

Dass Don Garzia an Wachstumsstörungen litt, was auf eine schwere Krankheit hinweist, verraten die weißen Stellen auf den Röntgenbil-

dern. An was Don Garzia allerdings erkrankt und gestorben ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Mit Sicherheit können die Wissenschaftler jedoch einen anderen Mythos widerlegen: Die Familienkrankheit der Medici war nicht die Gicht, obwohl zum Beispiel Pietro "Il Giottoso" sogar den Beinamen "der Gichtige" trägt. "Die Medici", so Gino Fornaciari, *"litten im Gegensatz zur Überlieferung an Arthrose, einer sehr schmerzhaften Gelenkkrankheit. Aber Hinweise auf Gicht, wie zum Beispiel Harnsäureablagerungen, sind in den Gelenken nicht zu finden."*

### Knochen erzählen eine andere Geschichte

Zurück zu Francesco. Auch bei ihm stoßen die Wissenschaftler auf etwas Erstaunliches: Obwohl die Geschichte Francesco als intellektuellen Stubenhocker überliefert hat, erzählen seine Knochen eine andere Geschichte: Die abgenutzten Hüftknochen weisen auf häufiges Reiten, die starken Beinknochen auf eine ausgeprägte Muskulatur hin. Prof. Fornaciari ist sicher: *"Francesco war ein durchtrainierter Sportsmann, das zeigen seine starken Knochen genau, denn nur bei durchtrainierten Muskeln können sich derart starke Bein-knochen bilden."*

Als nach Abschluss der Untersuchungen Francescos Gebeine wieder in den Sarg zurück kommen, nehmen die Wissenschaftler auch Abschied von einigen populären italienischen Mythen.

VON MARLENE STUBE:

#### Altagswissen:

»Warum ist Lachen ansteckend?«

**D**ass Lachen ansteckend ist, weiß jeder aus eigener Erfahrung. Warum das so ist, erklärt der Psychologe Michael Titze: „Lachen ist ansteckend, weil es ein Reflex ist, der eine Bezugsgruppe miteinander verbindet.

In einer Zeit, in der sich Menschen nicht miteinander verständigen konnten, war das Lachen ein Ausdrucksmittel, das Wohlbefinden signalisiert.“

Ein freundliches Lächeln wirkt in allen Kulturen, und lässt zwischenmenschliche Brücken wie von selbst entstehen. Vor allem im Kreis von guten Freunden kann man sich dem Lachen nicht entziehen. Lernen braucht der Mensch das Lachen aber nicht: Mit etwa vier Monaten beginnt jedes Kind zu lachen - auch wenn es blind und taub geboren wurde. Und wer als Baby viel zum Lachen gebracht wird, lacht auch später viel.

### Die Weisheit des Körpers

Lachen ist ein körperlicher Reflex, der sich nicht unterdrücken lässt – selbst in sehr unpassenden Situationen. Dazu Michael Titze: *„Man ist so in der Routine und man weiß, es muss weitergehen. Dann geschieht etwas, das uns aus der Routine herausbringt. Und dann kommt der Gedanke: um Gottes Willen, jetzt wäre es verboten, anders zu reagieren. Und genau da setzt Lachen ein. Lachen ist ein Ausdruck der Weisheit des Körpers.“*

Allerdings: im Laufe des Lebens verlernen wir das Lachen. Während Kinder im Durchschnitt noch 400 Mal am Tag lachen, sind es bei Erwachsenen nur noch 15 Mal. Schade, denn bekanntlich ist jeder Tag, an dem wir nicht lächeln, ein verlorener Tag.

## Adressen

### Prof. Konrad Kunze

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutsches Seminar I  
Werthmannplatz 3  
79085 Freiburg

Telefon: 0761/203-3208  
Telefax: 0761/203-3355

E-Mail:

[konrad.kunze@germanistik.uni-freiburg.de](mailto:konrad.kunze@germanistik.uni-freiburg.de)

Internet: <http://portal.uni-frei->

[burg.de/sdd/forschung/projekte/familiennamen/](http://burg.de/sdd/forschung/projekte/familiennamen/)

### Dr. Michael Titze

Dipl.-Psychologe  
Hattingerweg 5a  
78532 Tuttlingen

Telefon 07461-2064  
Telefax 07461-15508

E-Mail: [Titze-Michael@web.de](mailto:Titze-Michael@web.de)

Internet: <http://www.michael-titze.de/>

## Links

### Namensforschung

<http://www.igl.uni-mainz.de/forschung/namensforschung.html>

*Namenatlas-Projekt der Unis Freiburg und Mainz*

<http://www.beliebte-vornamen.de/>

*Die beliebtesten Vornamen von 1890 bis heute*

<http://lexikon.beliebte-vornamen.de/>

*Vornamen und ihre Herkunft*

### Ahnenforschung

<http://www.zierdt.de/>

*Die Homepage des Ahnenforschers Holger Zierdt*

**Medici**

<http://www.zeit.de/2004/27/M-Medici>

Ein ZEIT-Artikel über die „Mordsache Medici“ vom 24.06.2004

[http://www.geo.de/GEO/kultur\\_gesellschaft/geschichte/2004\\_09\\_GEOskop\\_medici/index.html?linkref=geode\\_suche&q=medici](http://www.geo.de/GEO/kultur_gesellschaft/geschichte/2004_09_GEOskop_medici/index.html?linkref=geode_suche&q=medici)

Ein GEO-Artikel zum gleichen Thema: „Die Wahrheit aus der Gruft“

**L i t e r a t u r**

Konrad Kunze

»dtv-Atlas Namenkunde  
Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet«

Verlag : dtv

ISBN : 978-3-423-03266-7

GEO

Das Reportage-Magazin

Titelthema:

»Familien-Geschichte.  
Die Spur der Ahnen«

Ausgabe 09

Hamburg, September 2004

**Unsere nächste Sendung kommt am 01. März 2007:**

## **AUGENblicke - neue Therapien für den Durchblick**

Sie ist die häufigste Ursache für Erblindungen bei Menschen über 50 Jahre: Die Makuladegeneration. Bis zu 4, 5 Millionen Menschen leiden in Deutschland an dieser Gefäßwucherung im Auge. Seit kurzem gibt es eine neue, hochwirksame Antikörpertherapie für die besonders aggressive Variante der Erkrankung. Doch das neue Medikament hat einen Haken: Es ist enorm teuer. So teuer, dass die Krankenkassen schon jetzt ankündigen, die Therapie nur in Einzelfällen zu bezahlen. Ein Skandal schimpfen die Augenärzte, denn es gibt bereits ein anderes, wesentlich billigeres Mittel, von der selben Firma. Doch das ist für diesen Zweck nicht zugelassen und darf von den Augenärzten offiziell gar nicht verschrieben werden. Schlechte Aussichten für Betroffene. Odysso ist der Sache nachgegangen und macht eine Zeitreise durch die Geschichte der Brille.

**Kontakt:**

SÜDWESTRUNDFUNK (SWR)  
FS-Wissenschaft und Bildung  
Redaktion Odysso  
76522 Baden-Baden

E-Mail: [odysso@swr.de](mailto:odysso@swr.de)

Internet:

[www.swr.de/odysso/](http://www.swr.de/odysso/)